

Der Triumphbogen von Sta. Maria Maggiore - ein Ausdruck für den politischen Anspruch des Papsttums

Meine sehr verehrten Damen und Herren !

Der Titel des heutigen Vortrags wird Sie wahrscheinlich überrascht haben. Wie kann der Mosaikschmuck einer Marienkirche ~~des~~ des 5. Jhts. in Rom, auf dem, wie wir sehen werden; Szenen aus der Kindheitsgeschichte Christi Jesu dargestellt sind, mit der politischen Institution des Papsttums in Verbindung gebracht werden? Wie können Evangelium-Illustrationen aus etwas bezogen werden, das mit dem Dargestellten keinerlei inhaltlichen Zusammenhang hat?

Eine solche Fragestellung entspricht unserem heutigen wissenschaftlichen Denken, unserer heutigen wissenschaftlichen Methode. Die moderne Exegese ist bei der Geschichtsforschung in die Schule gegangen. Dort hat sie gelernt, durch gründliches Quellenstudium und durch Kritik am Text den ursprünglichen Sinn der jeweiligen Textstelle zu erheben. Unser historisches Denken erlaubt keinen anderen Weg zur Aktualisierung der hl. Schrift - für unsere Zeit.

Ein ganz anderer und der Absicht der Evangelisten viel analogerer Weg wurde in frühchristlicher Zeit beschritten. Der ursprüngliche Sinn des Textes interessierte damals keinen Menschen. Aber man verband ganz selbstverständlich den Evangelientext mit Problemen der Tagespolitik und erreichte auf diese Weise zweierlei. Erstens lebte und dachte man dadurch wirklich aus dem Evangelium; und zweitens wurde auf diese Weise der Ablauf der Geschichte in heilsgeschichtliche Dimensionen erhoben.

Wenn also bestimmte Stellen aus dem Leben Christi dargestellt wurden, so dürfen wir nicht glauben, daß das Verständnis dieser

Darstellungen sich ausschließlich aus der Lektüre der entsprechenden Evangeliumstelle ergibt. Nein, eine solche christliche Darstellung hatte ähnliche politische Aufgaben zu erfüllen wie beispielsweise die verschiedenen Münzmissionen in der Politik der römischen Kaiser. Mit Hilfe der Münzbilder und Münzaufschriften pflegten die römischen Kaiser das Stimmungsbarometer der römischen Öffentlichkeit zu beeinflussen; die römische Kirche versuchte etwas Analoges durch ~~die~~ eine zeitgemäße Formulierung von Evangelien-szenen. Um aber die Anspielungen solcher Bilder verstehen zu können, ist es notwendig, sowohl die politischen Voraussetzungen und Ziele der Auftraggeber wie andererseits auch die Situation der jeweiligen Empfänger zu überblicken. Erst wenn wir die oft nur latent vorhandenen oder absichtlich überdeckten — geistigen und politischen Strömungen kennen, dürfen wir hoffen, die Bildersprache einer so anders denkenden und so anders argumentierenden Zeit verstehen zu können.

Nach diesen einleitenden Worten wollen wir uns also der Basilica von Sta. Maria Maggiore zuwenden.

in Rom

x

Der heutige Bau der Kirche stammt in seinen Grundzügen noch aus dem 5. Jht. und ist eine dreischiffige Säulenbasilika. Die erste große Veränderung wurde am Ende des 13. Jhts. durchgeführt, als im Zuge einer Bauerweiterung die ursprüngliche Apsis niedrigergerissen wurde. Den Apsisbogen, der mit Mosaiken, eben ^{mit} unseren Mosaiken geschmückt war, ließ man stehen, baute dahinter eine Art Querschiff an, und erst an dieses fügte man wieder die neue Apsis. Wir dürfen also bei der Betrachtung der Triumphbogenbilder nicht vergessen, daß diese ursprünglich unmittelbar um das Mittelbild, das sich in der Apsiswölbung befand, herumgruppiert waren.

x

Aber die Mosaiken am Triumphbogen

1.) Grundriß

2.) Innenraum

sind nicht der einzige musive Bildschmuck der Kirche, der sich aus dem 5. Jht. erhalten hat. Beide Längswände des Mittelschiffes trugen über dem Architrav je 21 gerahmte Mosaikbilder, von denen ca. 2 Drittel noch heute vorhanden sind. Diese Bilder stellen Szenen aus dem AT. dar. Und zwar sind es alles Themen, die sich mit dem Werden des jüdischen Volkes und mit der Geschichte seiner Führer beschäftigen, also mit der Geschichte derjenigen Männer, die unter göttlicher Leitung aus den Hebräern das auserwählte Volk machten. Der Bilderzyklus beginnt an der linken Langschiffwand vorn beim Altar mit mehreren Abrahamsszenen. Wahrscheinlich sind die Isaakszenen durch bauliche Veränderungen verloren gegangen, und den großen Rest der Wand nehmen eine Reihe von Jacobsszenen ein. Auf der gegenüberliegenden Wand befinden sich Szenen von Moses und Josua.

Was ^{man} die Entstehungszeit des Baues betrifft, so haben die Forschungsarbeiten der letzten Jahrzehnte gezeigt, daß der ganze ursprüngliche Kirchenbau einheitlich dem 1. Drittel des 5. Jhts. zuzuweisen ist. Somit ist es der Ersterbauer, oder zumindest der Vollender des ersten Baues, den zwei Inschriften nennen, von denen die eine an der Eingangsseite der Kirche, die andere vorn am Triumphbogen angebracht ^{ist} sind.

Die eigentliche Bauinschrift ist diejenige an der Eingangsseite. Sie ist heute nicht mehr erhalten, aber man kennt ihren Inhalt aus früheren Abschriften. Der Text lautet: "Jungfrau Maria, dir weihe ich, Sixtus, einen neuen Tempel, eine würdige Gabe für deinen heilbringenden Schoß. Du, Gottesgebärerin, unerkannt vom Manne, du also, indem du geboren hast, hast aus deinem unberührten Mutterschoß unser Heil hervorgebracht." Die Fortsetzung der Inschrift spricht von Märtyrern, die Maria

huldigen und ist hier nicht weiter von Belang. Wir erfahren aus dieser Inschrift alles, was wir brauchen. Der Erbauer der Kirche war Papst Sixtus III., der von 432-440 auf dem Stuhl Petri saß. Und dieses Datum liefert die Erklärung für die Fortsetzung der Inschrift. Denn alles, was darin über die heilbringende Gottesmutterchaft Mariens gesagt wird, bezieht sich auf das Konzil von Ephesus, das im Jahre 431 stattfand. Auf dem Konzil wurde feierlich die Gottesmutterchaft Mariens als Dogma verkündet. Und der neugewählte Papst wollte diesen im Westen noch nicht eingeführten Titel der Jungfrau Maria in der Inschrift festhalten.

3.) Triumphb.-Inschrift

× Die zweite Inschrift mit dem Namen des Erbauers der Kirche findet sich vorn am Triumphbogen. Und hier, an dieser hervorragenden Stelle, wird nun ein ganz anderer Ton angeschlagen als bei der Widmungsinschrift, die bescheiden an der Eingangswand angebracht war. Wer hier noch eine Erwähnung von Maria als Gottesgebärerin erwartet, oder eine Bezugnahme auf das eben erst abgeschlossene Konzil, der wird enttäuscht.

Die Inschrift lautet: Xistus, episcopus, plebi dei. Xistus, der Bischof, dem Volk Gottes! Eine lapidare Sprache, aber deutlich!

Und bitte, sehen Sie sich an, wie diese Inschrift angebracht ist. Sie ist quer über die Mitte des Triumphbogens gezogen, und den beiden Apostelfürsten wird dabei kaltblütig je ein Bein abgeschnitten. Es scheint also, daß es wichtiger war, diese Inschrift heil anzubringen als die beiden Säulen der römischen Kirche intakt darzustellen.

Und auch die Verteilung der weißleuchtenden Schrift auf dem dunklen Schriftband ist merkwürdig. Während nämlich die 6 Buchstaben des Namens Xistus auf der linken Seite breit und ausladend geschrieben sind, werden die 8 Buchstaben von Plebi dei auf dem gleichen

Platz der rechten Seite eng zusammengedrängt. Was wurde damit erreicht? Daß das Wort "episcopus" die Mitte der Inschrift bildet und somit genau über dem darüber befindlichen Medaillon mit dem leeren Thron zu stehen ~~kommt~~ *kaum*.

Da nun diese Inschrift sozusagen den Blickfang und das Zentrum des ganzen Triumphbogens bildet, so ist zu erwarten, daß uns die Bilder eine Erklärung für all diese Rätsel und Merkwürdigkeiten geben werden.

Wenn wir die Fragen, die durch die Inschrift aufgeworfen wurden, noch einmal genau präzisieren wollen, so ~~lauten~~ *lauten* sie:

- 1.) Warum wird der Name des Erbauers der Kirche an diesen Ehrenplatz gesetzt, der sonst nur Darstellungen Christi vorbehalten ist?
- 2.) Warum war man so ängstlich darauf bedacht, das Wort episcopus genau in die Mitte des Bogens und somit genau unter den leeren Thron zu setzen?
- 3.) Wer ist unter der pleps dei, dem Volk Gottes, zu verstehen?

Sie sehen, jedes Wort der Inschrift wirft eine eigene Frage auf.

n.) Triumphbogen
X Beginnen wir also das Studium der Bilder. Die ganze Fläche des Bogens ist in 4 horizontale Register gegliedert. Die 3 oberen Registerbänder sind dicht mit figürlichen Szenen gefüllt, und im Scheitel des Bogens prangt unsere Inschrift. In der Sockelzone ist auf ~~beiden~~ *beiden* Seiten eine Stadt zu sehen, und die Inschrift darüber besagt, daß links Jerusalem und rechts Bethlehem dargestellt ~~ist~~ *sind*.

Wir werden sehen, daß die auf dem Bogen dargestellten Ereignisse der Kindheitsgeschichte Jesu nicht mit dem historischen Ablauf der von den Evangelisten geschilderten Begebenheiten übereinstimmen, ~~und daß~~ *Es handelt sich hier* also ~~nicht~~ *(daher hier)* um eine Illustrierung des Evange-

lientextes ~~handelt~~. Trotzdem steht aber fest, daß die Betrachtung der Bilder im obersten Register links bei der Verkündigung ^{an Maria} zu beginnen hat.

Der zur Verfügung stehende Bildraum wird durch 2, der Bildmitte zugewandte, symmetrisch angeordnete Häuser gerahmt. In die Mitte der Figurenkomposition ist ein nahezu frontal stehender Engel gestellt, der somit die Fläche in 2 Hälften teilt. Diese beiden Hälften bestehen aus derselben Anzahl von Figuren, wenn man von dem in der Luft schwebenden Verkündigungengel absieht.

5.) Thronende Maria

^{thron} In der linken Bildhälfte ~~sitzt~~ Maria, gekleidet wie eine Dame der byzantinischen Kaiserfamilie mit Goldgewand, Perlenkollier, Ohrringen, einer edelsteingeschmückten Gürtelschnalle und Diamanten im Haar. Neben ihr steht ein Korb, von dem ein Purpurfaden zu ihren Händen hinaufläuft. Hinter Maria stehen wie eine königliche Leibgarde 2 Engel und vor ihr schwebt ein weiterer in den Lüften, der auf sie einzusprechen scheint, gleichzeitig aber auf eine vom Himmel auf Maria herabkommende Taube zeigt. Es wurde schon oft festgestellt, daß diese Verkündigungsszene mit Elementen aus der apokryphen Evangelienliteratur ergänzt wurde. Die einschlägigen Stellen finden sich im sogenannten Protoevangelium des Jakobus, einer Schrift, die um die Mitte des 2. Jhts. abgefaßt wurde und ausführlich über das ganze Leben von Maria berichtet. Dort heißt es im 10. Kap. "Es fand aber eine Beratung der Priester statt, die beschlossen: Wir wollen einen Vorhang für den Tempel des Herrn anfertigen lassen. Und der Priester sprach: Rufet mir unbefleckte Jungfrauen vom Stamme David's! Und der Priester erinnerte sich an das Mädchen Maria, daß sie aus dem ~~XX~~ Stamm Davids und unbefleckt war.... und der Priester sprach"

Priester sprach: Werfet mir das Los, wer das Gold und den echten Purpur verweben soll. Und auf Maria fiel das Los 'echter Purpur' und 'Scharlach'." Und im 11. Kap. heißt es: "Und sie nahm den Purpur, setzte sich auf ihren Stuhl und spann ihn aus. Und siehe, ein Engel des Herrn stand vor ihr und sprach..'" Es wird hier also die Abstammung Marias aus dem Hause David vorausgesetzt, wofür die kanonischen Evangelien keinerlei Hinweis bieten. Dort wird zwar berichtet, daß Josef aus dem Haus David's stammte, aber von Maria heißt es nur, daß sie eine Verwandte von Elisabeth war, die ihrerseits einer Priesterfamilie angehörte. An der Unvereinbarkeit der Davidsohnschaft Jesu mit seiner wunderbaren Geburt aus Maria, der Jungfrau, stießen schon die frühchristlichen Apologeten des 2. Jhts. an. Justin, der Märtyrer, z.B., bezeichnet Maria, ohne sich auf irgendeine Beweisführung einzulassen, rundweg ebenfalls als Davididin. Der Bischof Eusebius von Caesarea, der Hofbiograph von Kaiser Konstantin, versuchte diese Tatsache wissenschaftlich zu untermauern, indem er sich auf ein jüdisches Gesetz berief, das Zwischenheiraten zwischen den einzelnen Stämmen verboten haben soll. Es hätte also der Davidide Josef eine Angehörige seines Stammes heiraten müssen. Allerdings ist der logische Schluß dieser Beweisführung nicht recht einzusehen, da zwar jeder Davidide Angehöriger des Stammes Juda, aber nicht jeder Angehörige des Stammes Juda Davidide war. Der hl. Ambrosius, der Lehrer des hl. Augustinus, der für die Interpretation unserer Triumphbogenbilder noch eine große Rolle spielen wird, ^{oder hl. Ambrosius also} fügte zu diesem Schluß des Eusebius, der ihn offenbar nicht ganz überzeugte, noch einen zweiten aus der Schrift selbst hinzu. "Dazu kommt", schreibt er, "daß auch der Engel Gabriel vom Herrn vorausverkündete, daß - und jetzt kommt das Zitat aus dem 1.

Kap. des Lukas-Evangeliums - daß der Herr ihm geben werde den Thron David's, seines Vaters. Und Ambrosius setzt fort: "So ist es denn gewiß, daß auch Maria aus David's Geschlecht hervorgegangen ist."

Diese davidische Abstammung Marias wird dem Betrachter des Triumphbogenmosaiks 1. durch das höfische Prunkgewand und 2. durch das Spinnen des Purpurfadens deutlich gemacht, das ja nach dem Jakobus-Evangelium nur den Angehörigen des Hauses David erlaubt war.

Aber die davidische Abstammung der Gottesmutter war nicht das einzige Problem, das sich den aufmerksamen Lesern des Evangeliums hinsichtlich der Abstammung Jesu stellte. Es fiel nämlich bald auf, daß die Ahnenreihe Christi bei Lukas andere Namen enthielt als diejenige bei Mathäus. Die Kirchenväter mußten also auch dafür eine Erklärung finden, und zwar eine Erklärung, die in Übereinstimmung mit der Tradition der Schrift war, d.h. in Übereinstimmung mit den Prophetien des Alten Testaments. Die ausführlichste Begründung bietet wieder Ambrosius in seinem Lukas-kommentar. Er schreibt: "Wenn Mathäus den Stammbaum über Salomo, Lukas dagegen über Nathan herabführte, scheinen sie teils die königliche, teils die priesterliche Geschlechterlinie aufzuzeigen..... denn Christus war in der Tat seiner Menschheit nach sowohl königlichen als auch priesterlichen Geschlechts; ein König von Königen, ein Priester von Priestern..." Und in der Schrift des Ambrosius über die Patriarchen heißt es: "Besonders wegen des Stammes Levi müssen wir das glauben, weil aus diesem Stamm der Herr Jesus hinsichtlich seiner Menschwerdung sein Geschlecht abzuleiten scheint. Aus diesem Stamm sind die Priester Levi und Nathan, die der hl. Lukas in seinem Evangelium unter die Ahnen des Herrn gerechnet hat: als Priester des Vaters nämlich und als Fürst aller Priester

mußte er (Christus) eine Nachfolge des pries-
terlichen Ursprungs fordern... Und weil durch
Vermischung der Stämme Juda und Levi die
Stämme vereint sind, leitet Mathäus die Fa-
milie Christi aus dem Stamme Juda ab....
So wird derselbe Christus sowohl als König
wie auch als Priester durch das Zeugnis der
Schrift bezeugt." Hier steht also nicht zur
Diskussion, ob Josef oder Maria Träger der
Davidischen Linie ist, sondern hier wird
mit Hilfe einer genealogischen Beweisführung
die Doppelwürde Christi als Priester und
König nachgewiesen.

Diese Gedanken waren nichts Neues. Im Apokry-
phon der Testamente der 12 Patriarchen, einer
jüdischen Schrift aus dem 3. Jht. v. Chr. heißt
es im Testamentum Levi: "Und durch dich (Levi)
und Juda wird der Herr unter den Menschen
erscheinen, rettend unter ihnen jegliches
Geschlecht der Menschen." Und im Test. Dan
heißt es: "Und es wird euch aufgehen aus den
Stämmen Juda's und Levi's das Heil des Herrn."
Oder im Test. Gad.: "Sagt aber auch dieses
euren Kindern, daß sie Juda und Levi ehren
sollen; denn aus ihnen wird der Herr einen
Erretter für Israel aufgehen lassen." Ein
ähnlicher Gedanke findet sich im Jubiläenbuch,
also einer ^{Dort wird} anderen apokryphen jüdischen Schrift
des 2. Jhts. v. Chr., ~~wo~~ im 31. Kap. von einem
besonderen Segen Isaaks über die beiden Jacobsöhne Juda
und Levi berichtet wird. Wir lesen diese
Gedanken wieder bei Origines; am Schluß
seiner Schrift Selecta in Num. heißt es:
"Gott verbietet, sich von Stamm zu Stamm zu
verbinden außer in Juda und Levi, damit das
von oben gekommene Wort über den Erlöser
sich nicht als ein befremdendes Orakel er-
weise, nämlich: Er ist König und Priester
nach der Ordnung des Melchisedech." Origines
spielt hier auf die at. Prophezeiung in Ps.
109 an: "Das Szepter deiner Macht wird der

Herr ausgehen lassen aus Zion. Herrsche inmitten deiner Feinde. Bei dir ist die Herrschaft am Tage deiner Kraft im Glanze der Heiligen; ... der Herr hat geschworen und es wird ihn nicht gereuen: Du bist der Priester ewiglich nach der Ordnung des Melchisedech."

Es beziehen sich also alle Spekulationen des apokryphen jüdischen Schrifttums auf diese alttestamentliche Prophetie, die verkündete, daß der Messias in einer Doppel-funktion als Priester und König zu erwarten sei. Aber auch im Neuen Testament selbst findet sich ein Niederschlag dieser später völlig in Vergessenheit geratenen jüdischen Tradition. Im Hebräerbrief heißt es im 5.Kap.: "So hat auch Christus sich nicht selbst verherrlicht, Hohepriester zu werden, sondern der zu ihm gesagt hat: 'Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt.' Wie er auch an einer anderen Stelle spricht: Du bist Priester auf ewig nach der Weise des Melchisedech." Und im 7.Kap. heißt es: "Denn es ist bekannt, daß unser Herr von Juda abstammt, welchem Stamm Moses bezüglich des Priestertums nichts zugesichert hat." Somit ist also im Hebräerbrief der Ursprung aller Kirchenväterkommentare zu sehen, die sich mit dem doppelten Stammbaum Christi als Priester und König befassen. Wir haben aus dem Lukaskommentar des Ambrosius, der nach dessen Tod im Jahre 397 veröffentlicht wurde, ersehen, wie aktuell diese Gedanken nach zu Beginn des 5.Jhts. waren.

Abb. 5a)
Melchisedecher Triumphbogen,
Abb. 5a)

✗ Wenn wir uns jetzt wieder unserem Verkündigungsbild am Triumphbogen zuwenden, so finden wir hier also eine auffällige Zweiteilung der Darstellung. Die linke Bildhälfte wird von Maria als Hauptakteurin eingenommen, die hier eindeutig als Repräsentantin des Stammes Juda auftritt.

Die rechte Bildhälfte ist der 2.Abstammungs-

linie Christi, also seiner Zugehörigkeit zum Stamm Levi gewidmet. Für diese Zugehörigkeit finden wir aber in den Kirchenväterkommentaren keine analoge Bezugsperson wie sie Maria für den Stamm Juda darstellt. Wir sehen auf der rechten Bildseite vor dem tempelartigen Haus einen Mann in weißer Tunica mit ~~gelbem~~ Umhang stehen. Bis jetzt wollte man in dieser Figur den Davididen Josef erkennen, was aber mit dem doppelten Stammbaum Christi aus Juda und Levi nicht vereinbar ist.

Vielleicht können uns hier die beiden Häuschen weiterführen. Stamm Juda bedeutet nämlich ebenso wie im deutschen so auch im lateinischen Haus Juda, lat. domus Juda. Es war somit naheliegend, den Begriff Stamm einfach durch das Synonym "Haus" im Bild zu veranschaulichen. Aber auch das Hebräische verwendet das Wort beth = Haus für Stamm. Die eindeutigste Bestätigung, daß solche kleinen Häuschen zur Darstellung der einzelnen jüdischen Stämme verwendet wurden, liefert die jüdische Synagoge von Dura Europos aus der Mitte des 3. Jhts. n. Chr. Daß es sich bei diesem Brunnenbild um eine Darstellung der 12 Stämme Israels handelt, wird allgemein angenommen. Aber statt - wie bisher - die Häuschen als Zelte des israelitischen Heerlagers in der Wüste zu interpretieren, müssen sie als exakte Wiedergabe des hebr. Ausdrucks für beth=Haus=Stamm verstanden werden. — In Sta. Maria Maggiore haben die beiden Häuschen keineswegs ein so gleichförmiges Aussehen wie in Dura Europos. Das Häuschen hinter Maria ist durch eine goldene Gittertür verschlossen; am Eingang des Häuschens auf der rechten Bildseite hängt ein 2-teiliger Vorhang, der zurückgenommen ist. Wir wissen, daß das Haus hinter Maria den Stamm Juda veranschaulichen soll. Somit ist das tempelartige Gebäude gegenüber das Sinnbild des Stammes Levi.

6.) Dura Europos, 12 Häuser x

7.) s. K. K. "Haus" Levi

Daß wir mit dieser Interpretation auf dem rechten Weg sind, beweisen die beiden Mosaiken an der Apsiswand von Parenzo aus dem 6. Jht. Auf der linken Seite ist die Verkündigung an Maria dargestellt. Statt des Prunkgewandes trägt sie hier nur ein schleierartiges Gold-Cêpe; zu ihren Füßen steht wieder der Korb mit der Purpurwolle, der sie als Davidin ausweisen soll. Aus dem Haus des Königsstammes Juda ist aber hier ein richtiger Palast geworden. Sie sehen im Obergeschoß die Arkaden und im Untergeschoß die Säulenhalle.
* Zum Vergleich zeige ich Ihnen hier den Palast des Königs Theoderich. Das Mosaik stammt aus S. Apollinare Nuovo in Ravenna und ist gegen 500 gemacht worden. Im Obergeschoß wieder die Arkaden und im Untergeschoß die Säulenhalle.

8.) Parenzo, Maria - Verkündigung

9.) Ravenna, Theoderich - Palast

10.) Parenzo, Maria - Elisabeth

* Auf der rechten Seite der Apsiswand ist die Begegnung von Maria mit Elisabeth dargestellt. Und hinter Elisabeth sehen wir wieder das tempelartige Haus mit dem zur Seite gezogenen Vorhang, also das Symbol des Priesterstammes Levi. Die Kombination des Tempels mit Elisabeth ist nicht weiter erstaunlich, da Elisabeth im Evangelium einerseits als Angehörige einer Priesterfamilie vorgestellt wird, und andererseits - durch ihre Verwandtschaft mit Maria - auch zur Sippe von Jesus gehört.

Aber auch frühchristliche illustrierte Evangelienhandschriften scheinen Darstellungen des doppelten Stammbaumes Christi aus den beiden Stämmen Juda und Levi enthalten zu haben. Eine Erinnerung daran bewahrt noch ein armenisches Evangeliar aus dem Ende des 10. Jhts. Am Ende dieses Codex wurden nämlich 2 Blätter ^(aus dem 7. Jht.) beigegeben, von denen das eine auf der Vorder- und Rückseite je eines von diesen beiden Bildern enthält. Sie sehen, wenn man die beiden Bilder neben einander stellt wie hier, ergeben sie eine Komposition, die unserer Triumphbogendarstellung

11.) Doppelseite 118 r. v. Zacharias aus Edschmidzian - Ev.

12.) Edschuniadziu - Ev.,
Maria - Verkündigung

13.) Edschuniadziu - Ev.,
Zacharias - Verkündigung

14.) Rabula - Codex

x nicht unähnlich ist. Links sehen wir Maria, die hier stehend den Besuch des Engels empfängt, zu ihren Füßen wieder der Korb mit der Purpurwolle, und hinter ihr das Haus des Stammes Juda. Das seitenerkehrt dargestellte x2. Haus befand sich wohl ursprünglich auf der Codexseite gegenüber. In der Eingangstür - der Torbogen ist bei beiden Häusern mit Edelsteinen verziert - hängt wieder der uns schon bekannte Tempelvorhang. Davor stehen nun ein priesterlich gekleideter Mann und vor diesem ein Engel im Sprechgestus; zwischen beiden ein Rauchopferaltar. Es ist also der Besuch des Engels bei Zacharias im Tempel, ^{dargestellt} der die Geburt von Johannes dem Täufer verkündet. Eine solche Darstellung als Doppelseite hält noch eine syrische Evangelienhandschrift vom Ende des 6. Jhts. fest. Auf der linken Seite wieder die Verkündigung an Maria. Sie steht mit der Purpurwolle vor dem Symbol des Stammes Juda. Ihr gegenüber, durch die sog. Kanonbogen getrennt, steht der Engel Gabriel. Auf der rechten Codexseite ist die Verkündigung an Zacharias. Zwei Dinge lassen darauf schließen, daß dem ausführenden Künstler der Sinn der Darstellung nicht mehr geläufig war. Erstens fehlt das Haus des Stammes Levi und nur der edelsteingeschmückte Torbogen läßt noch auf sein ursprüngliches Vorhandensein auf der Morlage schließen. Und zweitens sind Zacharias und der Engel auf dem einen Bildrand zusammengedrängt, sodaß ^{hier} der Eindruck einer seitensymmetrischen Doppeldarstellung wegfällt. In den freigebliebenen Raum wurde eine völlig bedeutungslose ^{mit 2 Vögeln} Vase eingefügt.

Es konnte also auch der Gatte der Elisabeth, der Priester Zacharias, die Zugehörigkeit Christi zum Priesterstamm Levi repräsentieren.

Nun haben aber Restaurierungsarbeiten am x Triumphbogen von Sta. Maria Maggiore unter

15.) S. N. N. Vorzeichnung am Triumphbogen

(also unter dem Priesterbild)

Ich spreche von dem linken Bild!

dem rechten Abstammungsbild/diese Vorzeichnung zu Tage gebracht. Daß ein solcher, vor dem Tempelhaus des Stammes Juda fliegender Engel die Annahme befürwortet, daß hier ursprünglich eine Verkündigung an Zacharias geplant war, liegt nahe. Wenn unsere ~~Bezugsperson~~ ^{Priesterfigur} am Triumphbogen ^{hier} auch nicht den sonst üblichen Priesterkopf hat, so werden wir sehen, daß gerade dieser Einwand wegfällt, wenn wir derselben Gestalt auf der rechten Seite des obersten Registers begegnen. ^{werden} Es ist also anzunehmen, daß die Bedeutung der Szene im Laufe der Jahrhunderte in Vergessenheit ^{geriet} ~~geriet~~ und man daher durch Restaurierungen, oder besser durch Verrestaurierungen versucht hat, der Szene einen neuen, verständlicheren Sinn zu geben.

16.) Sie sehen, daß in der Vorzeichnung die beiden Verkündigungsengel einander entsprechen haben.
 16.) Triumphbogen, linke Seite, rechts unten: Priesterköpfe (Herodeszene)

17.) Abraham - Melchisedech x

Das erste Mosaik der linken Langschiffwand, das unmittelbar an den Triumphbogen und somit an das Abstammungsbild anschließt, stellt die Begegnung zwischen Melchisedech und Abraham dar. Es wurde von der Forschung immer wieder mit Erstaunen vermerkt, daß dieses Bild ohne Rücksicht auf den historischen Ablauf der Ereignisse allen übrigen Abrahamsdarstellungen vorangestellt ist. Aber der von den Kirchenvätern herangezogene Vergleich Christi mit dem Priester Melchisedech erklärt diese Tatsache. Und um die Vorbildhaftigkeit des Priesterkönigs Melchisedech für Christus jedem Betrachter augenfällig zu machen, erscheint über Melchisedech Christus selbst in den Wolken und weist mit vorgestreckter Rechter auf sein Vorbild hinunter: "Du bist Priester auf ewig nach der Weise des Melchisedech."

18.) Rechtes oberstes Registerband

^{Wir} wenden ~~uns~~ uns jetzt dem obersten Registerband rechts zu, das gewöhnlich als Darstellung Jesu im Tempel interpretiert wird. ^{wollen} Wir ~~haben~~ zu überprüfen, ob diese Interpretation gerechtfertigt ist.

Die ganze Szene spielt vor einer Säulenhalle, die am äußersten rechten Rand von einem Tempel

19.) Roma-Tempel am Triumphb.

20.) Münze mit Romtempel

x begrenzt wird. Die Eingangsfront des Tempels bilden 4 Säulen, auf denen der Giebel aufruhet. In diesem Giebel thronet Roma mit Globus und Lanze und deutet somit unmißverständlich an, daß es sich hier um den Tempel der Stadtgöttin Roma handelt. Hier sehen Sie eine Münze mit dem Roma-Tempel aus dem 5. Jht. Aus den 4 Säulen sind 6 geworden; aber in Wirklichkeit schmückten die Eingangsfront des Roma-Tempels weder 4 noch 6 sondern 10 Säulen. Und diese 10 Säulen sehen wir auch hinter der Figurenreihe ^{auf unserem Mosaik} dargestellt. Wir müssen allerdings die von den Figuren verdeckten Säulen mitzählen.

Dieser ~~Der~~ Roma-Tempel wurde am Anfang des 2. Jhts. von Kaiser Hadrian erbaut. Im Laufe der Jahrhunderte wurde er zum Mittelpunkt alles römisch-national bewußten Denkens schlechthin. Die 12 Priester, die an diesem Tempel Dienst taten, rekrutierten sich aus den Senatorenfamilien der Stadt und gehörten somit zur führenden Aristokratenschicht. Es mag überraschen zu hören, daß diese führenden Schichten Roms bis zum Ende des 4. Jhts. und noch darüber hinaus dem Heidentum anhängen. Als im Jahre 330 Konstantin, der erste christliche Kaiser, den Sitz der Hauptstadt nach Konstantinopel verlegte, bedeutete das für Rom einen vernichtenden Schlag, von dessen Folgen es sich nie mehr erholen sollte. Die Stadt hatte den Sinn ihres Dasein verloren. Am schwersten betroffen waren die römischen Senatorenfamilien. ^{Jetzt} In ihrer Bedrängnis fühlten sie sich ^{umso} tiefer der Religion der Väter verbunden und sahen im Tempel der Stadtgöttin Roma ein natürliches Zentrum ihres national-religiösen Verteidigungskampfes. Diesen Roma-Tempel sehen wir ^{am Triumphbogen} ~~hier~~ dargestellt; und außerdem ist durch die 10 Säulen angedeutet, daß sich die ganze Szene in der Vorhalle dieses Romatempels abspielt.

heidnischen

21.) Oberstes Reg.-Band, rechts
(Bild)

X Der Figurenfries zerfällt hier wieder in 2 Hälften, wobei ein von rechts kommender Bewegungszug auf einen zweiten von links kommenden stößt. Der ideelle Berührungspunkt der beiden Züge wird durch einen sorgfältig ausgesparten Freiraum unterstrichen. Und in diesen Freiraum hinein ist die Hauptperson der ganzen Komposition gesetzt. Vor ^(dieser Hauptperson) ihm, aber durch eine Säule von ihm getrennt, steht eine Dreiergruppe, bestehend aus einem alten Mann, einer Matrone und einem Engel zwischen den beiden.

von Levi - aus dem

In dem Mann erkennen wir den Repräsentanten des Abstammungsbildes wieder; ^{gesetzt} allerdings hat er ~~hier~~ auch den Typus des richtigen Priesterkopfes, wie wir ihn bei den Priestern des Roma-Tempels gegenüber wiederfinden.

Dieser Repräsentant des Stammes Levi streckt also seine Rechte aus, um die Hand der vor ihm stehenden Matrone zu ergreifen. Zwischen den beiden steht ein Engel, und es wurde schon oft darauf hingewiesen, daß hier die Bildelemente einer antiken Eheszene in den Dienst einer christlichen Aussage gestellt wurden. Es fragt sich nur, welcher christli-

22.) 2 Engel, Maria + Kind, Dreiergruppe, oberstes Reg.-Band, rechts

X chen Aussage. Die Blicke sämtlicher 3 Akteure der Dreiergruppe sind nach links gewendet, auf das Christuskind, das hier von Maria, der Vertreterin des Königsstammes Juda, hereingetragen wird. Damit soll wohl ausgedrückt werden, daß hier der Repräsentant des Stammes Levi stellvertretend für Christus seine Hand einer Matrone zum Bunde entgegenstreckt. Christus ^{selbst} schließt also mit einer weiblichen Gestalt einen Bund.

Den Kommentar zu diesem Ergebnis unserer Bildanalyse finden wir wieder bei Ambrosius. Denn das Bild der Vermählung Christi mit seiner Kirche ist eines der Lieblingsthemen dieses Kirchenvaters. In seinem Psalmenkommentar zu Is. 118 heißt es: "In das Gemach Christi wurde die Kirche eingeführt, nicht einfach so, sondern als Verlobte; nicht nur ins

Schlafgemach, sondern sie hat auch die Rechte des gesetzlichen Ehebandes erreicht." Ebenso heißt es in der Schrift über die Jungfräulichkeit: "Unsere Mutter hat keinen Mann, wohl aber hat sie einen Bräutigam; denn die Kirche inmitten des Volkes.... vereinigt sich bräutlich mit dem Worte Gottes wie mit ihrem ewigen Bräutigam ohne die leiseste Befleckung der Reinheit."

Hier sehen Sie eine Darstellung der Kirche der Ecclesia ex circumcissione, an S. Sabina, aus der Mitte folgt.

23.) Ecclesia ex circumcissione S. Sabina x

Die Kirche, unsere Mutter, durch eine Matrone darzustellen, war also eine in den Texten verankerte Ausdrucksweise.

Wenn wir nun das bisher Erkannte zusammenfassen, so lautet die Aussage der linken Hälfte dieses Registerbandes: Christus, der Priester und König, vermählt sich in Rom im Tempel der Göttin Roma, also im römischen Nationalheiligtum, mit der Kirche, der jungfräulichen Mutter.

24.) Triumphbogen, Petruskopf 3-Gruppe = bis Tempel

x Hinter der Kirche nun die Hauptfigur der ganzen Komposition, wie wir schon früher festgestellt haben. Es ist der Anführer der Priesterschar um den Roma-Tempel.

24a) Petruskopf

x Man hat immer wieder hervorgehoben, daß diese Gestalt unverkennbar die Züge des Apostels Petrus trägt. Der kurze Bart und der weiße Haarkranz um die Stirn sind schon damals kennzeichnend für den Apostelfürsten.

25.) Petruskopf Bapt. d. Arianer

x Hier sehen Sie einen Petruskopf vom Baptisterium der Arianer in Ravenna um ca. 500.

Dieser Apostel Petrus war es, auf den das römische Papsttum seit den Tagen von Papst Damasus, also seit dem Ende des 4. Jhts., in immer stärkerem Maße zurückgriff, um seine Herrschaftsansprüche über die ganze Kirche sowohl in Glaubensfragen wie vor allem auch in allen juridischen Belangen durchzusetzen.

Im sog. Decretum Gelasianum, u. zw. in einem Abschnitt, der nach Ansicht der Fachleute auf die 1. H. 5. Jht. zurückgeht, heißt es: "Wenn auch die gesamten, über den Erdkreis verbreiteten katholischen Kirchen ein Braut-

gemach Christi sind, so ist doch die hl. römische Kirche nicht durch Synodalbeschlüsse den übrigen Kirchen an Rang vorangestellt, sondern hat den Primat erhalten durch das Herrenwort des Evangeliums: Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen."

26.) Oberstes Register rechts

x Petrus, dieser Grundpfeiler der römischen Machtposition, in dem Rom jetzt seinen ganzen Führungsanspruch verankerte, steht also ~~a~~ auf dem Triumphbogen ehrfurchtsvoll ein wenig entfernt von der Gruppe, wo Christus mit seiner Kirche den Ehebund schließt. Und doch sollen die ausladende Schrittstellung und die weit nach vor gestreckten Hände andeuten, mit welchem Eifer er herbeieilt, um ~~a~~ aus den Händen der Ecclesia seine Einsetzungs-urkunde zum Vicarius Christi, zum Leiter der Kirche Christi auf Erden in Empfang zu nehmen. Die Priester des Romatempels, die Vertreter der heidnischen Senatorenfamilien, stehen hinter Petrus und bilden in ihrer 12-Zahl ein Abbild der 12 Apostel Christi. Rom, das bis zum Ende ^{des 4. Jhts.} der letzte Sitz des antiken Heidentums geblieben war, soll durch die Würde des Apostels Petrus, dessen Grab es ja beherbergt, für das Christentum gewonnen werden.

Am Triumphbogen scheinen diese Umwandlung des heidnischen Rom in eine christliche Stadt die beiden feierlich in den Roma-Tempel einziehenden weißen Tauben andeuten zu sollen, entsprechend einer Stelle bei Augustinus im 16. Buch der Civ. Dei: "Das irdisch gesinnte Reich nahm hier seinen Anfang, aber es fehlte nicht an Geistesbekennern, deren geheimnisvolles Dasein in der Turteltaube und in der Taube vorgebildet ist." Auf den Stufen des Tempels sehen wir auch 2 Turteltauben.

Damit haben wir das ganze oberste Registerband besprochen und werden jetzt verstehen, warum der päpstliche Auftraggeber solchen Wert auf eine Darstellung des doppelten Stammbaums Christi als Priester und König ~~xxxxxxx~~ entsprechend dem Hebräerbrief gelegt hat. Denn in diesem Dokument ^{der hl. Schrift fand ^{der Papst} er} ja alle Voraussetzungen für sein geistliches und weltliches Herrscheramt. Rom, die von den Kaisern verlassene und jeglicher Macht beraubte alte Hauptstadt, sollte wieder zum Mittelpunkt eines Reiches werden. Und dieses neue Reich war die Kirche Christi auf Erden, regiert von ihrem Priesterkönig, dem Bischof von Rom.

In den beiden Darstellungen des 2. Registerbandes ist das Christuskind sorgfältig in die Mitte der Komposition gesetzt und beiden Darstellungen ist das gleiche höfische Ambiente gemeinsam.

Das rechte der beiden Bilder wird gewöhnlich als Ankunft Christi in Jerusalem bezeichnet. Als Textgrundlage zieht man dafür das 23. und 24. Kapitel der apokryphen Schrift des Pseudo-Math. heran. Aber die dort geschilderten Ereignisse von umgefallenen Götterstatuen und Ähnlichem finden auf unserem Bild keine Entsprechung. Auch wäre nicht einzusehen, warum der ^{röm.} Statthalter der ägyptisch-Grenzstadt Sotinen, der in diesem Text genannt ist, den Ornat eines römischen Kaisers mit Purpurmantel und Diadem tragen sollte. Sie sehen den purpurnen Kaisermantel mit dem goldenen Tablion, der kaiserlichen Schulterspanne und dem Diadem im Haar. Hier zum Vergleich eine Darstellung von Kaiser Justinian aus S. Vitale in Ravenna, also ca. 100 Jahre später, was auch das reichere Diadem erklärt.

x Die Tatsache, daß hinter dem röm. Kaiser ein kynischer Philosoph mit nacktem Oberkörper

27.) S. Vitale, Justinian

28.) ~~Registerband rechts~~
ganze rechte Tr. - Kopie -
Seite (bunt)

steht, scheint darauf hinzuweisen, daß es sich hier um einen heidnischen Kaiser handelt. Wieder ist dem kaiserlichen Bewegungszug ein zweiter entgegengesetzt, den das Christuskind anführt. Hinter dem Kind Maria und die männliche Gestalt vom Abstammungsbild, der wir keinen exakten Namen zu geben vermochten; jedenfalls aber treten die beiden hier wieder als die 2 Repräsentanten der Stämme Juda und Levi auf.

Es wurde bei dieser Szene immer wieder darauf hingewiesen, daß sie formal dem Typus einer kaiserlichen Adventusszene nachgebildet ist. — Man pflegte dem ankommenden Kaiser weit vor die Tore der Stadt hinaus entgegenzuziehen. Allerdings läßt sich hier schwer entscheiden, wer wem entgegenzieht. Und welcher römische Kaiser konnte mit Christus überhaupt in einen solchen Zusammenhang gebracht werden?

Die Antwort auf diese Fragen gibt uns diesmal nicht der hl. Ambrosius, sondern ein Schüler des hl. Augustinus. Der Spanier Orosius schrieb auf Auftrag des hl. Augustinus in den Jahren 417 und 418 seine "7 Bücher gegen die Heiden" (septem libri contra paganos) u. zw. als Ergänzung zur Cicitas dei des Augustinus. Aber während Augustinus am irdischen Rom, das - nach seiner Meinung - in immer schnellerem Lauf seinem Untergang entgegeneilte, keinerlei Interesse hatte, bezog Orosius den entgegengesetzten Standpunkt. Für ihn war der Endzweck des immer besser und gesitteter werdenden römischen Reiches die Vorbereitung der Ankunft Christi auf Erden. In dem Zusammenfall der Regierungszeit des Friedensfürsten Augustus mit der Geburt Christi erreichte für ihn die Weltgeschichte ihren absoluten Höhepunkt. Wir lesen bei Orosius im 6. Buch: "Am 6. Jänner betrat Augustus die Stadt Rom in dreifachem Triumph.... An diesem Tag wurde er zum ersten Male

wurde er zum ersten Mal als Augustus begrüßt. ...Jeder Gläubige oder sogar Ungläubige weiß, daß das auch derselbe Tag ist, nämlich der 6. Jänner, an welchem wir Epiphanie feiern, das heißt das Fest der Erscheinung und Offenbarung des Herrn...Es war richtig, dieses Ereignis getreulich berichtet zu haben, damit das Reich des Augustus in jeder Hinsicht als Vorbereitung für die kommende Ankunft Christi erwiesen wird."

Der auf dem Triumphbogen dargestellte römische Kaiser ist also Augustus, unter dessen Regierung Christus geboren wurde. Und es ist offenbar wirklich ein doppelter Adventus, eine doppelte Ankunftsfeier, die hier dargestellt ist, denn beide, Augustus und Christus, halten feierlichen Einzug im römischen Reich, beide feiern - laut Orosius am selben Tag - ihre Epiphanie, ihr Erscheinen vor der Welt.

Die Verbindung der Geburt Christi mit dem Friedensreich des Augustus reicht in der christl. Väterliteratur noch vor Origenes zurück. Aber erst ein Schüler des Origenes, der schon erwähnte Bischof Eusebius von Cäsarea, verband das Erscheinen Christi unter Augustus mit der Weissagung von Gen. 49, 10. "Es wird das Szepter nicht von Juda weichen, der Heerfürst nicht von seinen Lenden, bis der kommt, so gesandt soll ^{folgt} werden, auf den die Völker harren." Und jetzt ~~schloß~~ Eusebius weiter: Da unter der Herrschaft des Augustus der geboren wurde, auf den die Völker harren, so ging zu diesem Zeitpunkt ja auch die zweite Hälfte dieser Prophezeiung in Erfüllung, nämlich: Wenn der kommt, auf den die Völker harren, dann wird auch das Szepter, d.h. die Herrschaft von Juda weichen. Und somit kam Eusebius ^{wirklich} zu dem Schluß, daß diese Prophezeiung eben in Erfüllung ging, als Herodes, der ja kein Juda, sondern ein Ausländer, ein Idumäer war, von den Römern über die Juden

zum König eingesetzt wurde. Im ersten Buch der Kirchengeschichte des Eusebius lesen wir: "Die Weissagung (nämlich von Gen 49,10) blieb unerfüllt, so lange die Juden unter einem eigenen Volksführer leben konnten, nämlich von Moses bis zur Herrschaft des Augustus. Unter diesem wurde Herodes als erster Fremdling von den Römern mit der Herrschaft über die Juden betraut."

30.) ganz rechts Hauptbogen Seite

x Eben diesen Herodes sehen wir unmittelbar unter dem Augustusbild im drittent Register dargestellt. Man hat immer wieder mit Erstaunen vermerkt, daß Herodes hier ein römisches Feldherrnkostüm trägt. Eusebius bietet uns die Erklärung: Er war ja von den Römern mit der Herrschaft über die Juden betraut worden.

Die beiden Bilder des 2. und 3. Registerbandes bilden somit eine inhaltliche Einheit: Christus, der Priesterkönig, hält feierlichen Einzug im römischen Reich des Augustus, als die Juden die Eigenstaatlichkeit verloren und die Herrschaft an ^{Herodes} einen römischen Vasallen abtreten mußten.

30.) 2. linkes Registerband, Rückg

x Auf dem linken Bild des 2. Registerbandes sitzt dieser Priesterkönig auf dem römischen Kaiserthron. Daß es ein Kind, ein Knabe, ist, kam sowohl christlicher wie heidnischer Heilserwartung entgegen. "Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt", heißt es beim Propheten Isaias. Und auf der anderen Seite war Vergil zu Anfang des 5. Jhts. der beliebteste Autor des heidnischen Rom. Die Verkündigung der Geburt eines Retterkandes in seiner berühmten 4. Ekloge war eine Prophezeiung, an die auch die Kirche anknüpfen konnte. — Dem Thron Christi nähern sich von rechts und links die 3 Weisen aus dem Morgenland. Der 3. Weise links weist mit erhobener Rechter auf einen Stern, der unmittelbar über Chris-

ttus am Himmel steht. In einer Predigt von Leo d. GroÙem, dem Nachfolger unseres Sixtus auf dem Stuhle Petri, lesen wir: "So versinnbildete jener Stern, dessen Licht dem Blick der Weisen erschien und den Augen der Israeliten verborgen blieb, auf der einen Seite die Erleuchtung der Heidenvölker, auf der anderen die Verblendung der Juden." Die Verblendung der Juden darzustellen, ist Aufgabe des 3. Registerbandes. Hier soll die Aufnahme Christi durch die Völker der Heiden gezeigt werden. Und die 3 Weisen aus dem Morgenland gäÙten zu Beginn des 5. Jhts. als Symbol der gläubigen Heiden, als die Erstlinge der Heidenvölker. Wieder lesen wir in einer Predigt von Papst Leo: "Laßt uns also in den Weisen, die gekommen waren, Christus anzubeten, die Vorläufer unserer Berufung und unseres Glaubens erblicken und frohlockenden Herzens den Anfang unserer Hoffnung auf Glückseligkeit feiern. Denn von nun an begannen wir das Erbe anzutreten..... Von nun an ließ die Wahrheit, die von den blinden Juden nicht erkannt wird, allen Völkern ihr Licht erstrahlen."

Diese Predigt entspricht völlig dem bis jetzt von uns erschlossenen Gedankengang der Triumphbogendarstellungen. Von nun an begannen die Heiden das ewige Erbe anzutreten, das eigentlich den Juden verheiÙen war, die aber die Wahrheit nicht erkannten. Und deshalb steht der Thron Christi nicht in Jerusalem, sondern in Rom.

Viel Kopfzerbrechen haben die beiden weiblichen Figuren verursacht, die Christus zur Seite auf eigenen kleinen Thronen sitzen. d.h. Kopfzerbrechen verursachte nur die große Matronengestalt rechts von Christus, weil man glaubte, die königliche Frau zu seiner Linken hinlänglich definiert zu haben, wenn man in ihr ^{Maria} die Mütter Jesu erkannte.

Aber wir haben gesehen, daß es bis jetzt bei den 3 von uns besprochenen Szenen keine historischen Berichte waren, die hier zur Darstellung kamen, sondern daß Maria als Symbolgestalt, als Repräsentantin des Stammes Juda auftrat. Und daß ihr jedesmal ein Pendant - bis jetzt eben der Repräsentant des Stammes Levi - beigegeben war. Nun, daß ihr auch in dieser Darstellung offenbar ein Pendant beigegeben ist, , kann optisch jedenfalls nicht gelugnet werden; denn die beiden Frauengestalten bilden eine sorgfältig ausgewogene Komposition. Allerdings ist die Gestalt Marias in den Hintergrund gerückt gegenüber der ganz an den vorderen Bildrand vorgezogenen Matrone, auf der offenbar der Hauptakzent ruht. Wieder ist es der hl. Ambrosius, der uns den Schlüssel zum richtigen Verständnis dieser Darstellung in die Hand gibt, und damit zeigt, wie vielschichtig die Interpretationsmöglichkeiten der Mutter Christi schon zu Ende des 4. Jhts. waren. Wir lesen wieder im Lukaskommentar: "Mit gutem Grund ist Maria eine Vermählte, zugleich aber auch Jungfrau: denn sie ist Vorbild der Kirche, die makellos ist, aber auch Braut. Als Jungfrau hat diese-uns (also das Christliche Volk) vom Geiste empfangen, als Jungfrau gebiert sie uns ohne Schmerzenslaut." Und in der Schrift über den jungfräulichen Stand schreibt Ambrosius: "Ahmet jene nach, meine Töchter, auf die so herrlich das prophetische Wort paßt, das eigentlich die Kirche meint: "Anmutig sind deine Schritte in den Sandalen, Fürstentochter, weil die Kirche herrlich schön dahinschreitet in der Verkündigung des Evangeliums.... In dieser Sandale schritt Maria anmutig einher.... Anmutig sind die Schritte Mariens oder der Kirche, denn anmutig sind die Füße der Verkünder der Frobotschaft."

Maria of

Maria oder die Kirche sind also für Ambrosius nur 2 Aspekte derselben Gestalt. Da aber Maria selbst wieder die doppelte Funktion der Jungfrau und Mutter hat, arbeitet Ambrosius diesen selben Aspekt der Jungfräulichkeit und der Mutterschaft auch hinsichtlich der Kirche heraus: "So ist auch die hl. Kirche rein von Beischlaf, reich an Kindersegen; Jungfrau wegen ihrer Keuschheit, Mutter wegen ihrer Nachkommenschaft.....Wo ist eine Vermählte, die mehr Kinder besäße als die hl. Kirche, die geheimnisvolle Jungfrau, die volkreiche Mutter."

In all diesen Zitaten werden Maria und die Kirche wie zwei Aspekte ein- und derselben Person nebeneinandergestellt. Maria ist einerseits gleichzeitig Jungfrau- und Mutter Christi; andererseits ist sie die Mutter des christlichen Volkes und somit die Kirche. Aber diese Doppelfunktion gilt auch für die Kirche. Auch die Kirche ist einerseits die jungfräuliche Braut Christi, und andererseits ist sie die Mutter des christlichen Volkes.

Sie sehen, wir sind in einer Zeit, die mit symbolischen Bezügen noch umzugehen verstand! Die römische Reichskunst liefert uns genügend Beispiele für die Verwendung solcher abstrakter Begriffe ^{den} in ^{der röm. Kaiser.} Bildern. Auch der römische Kaiser wurde zwischen den beiden symbolischen Repräsentantinnen seines Reiches thronend dargestellt. Auf diesem Elfenbein aus dem Jahre 417 thronen der oströmische und der weströmische Kaiser ^{zwischen} zusammen-zwischen den Symbolen der beiden Reichshälften, Rom und Konstantinopel.

x Unser Christuskind am Triumphbogen bildet ein völliges Analogon zu dieser Darstellung. Auch Christus sitzt als römischer Kaiser zwischen den beiden Repräsentantinnen seines Reiches. Sein Reich ist die Kirche,

31.) Elfenbeindiptychon d. Constantius
a.d. 417 x

32.) 2. Registerband Bild

die Kirche als

—die Kirche als Jungfrau und Mutter. Wie hätte man aber den jungfräulichen Aspekt dieser Kirche treffender darstellen können als durch das Bild derjenigen, die diesen Typus vorgebildet hat?—Da es in diesem Thronbild Christi aber mehr darauf ankam, den Aspekt der Kirche als Mutter des christlichen Volkes - entsprechend der Huldigung der 3 Weisen - herauszuarbeiten, so wurde eben dieser Aspekt in den Vordergrund gerückt.

Die beiden Bilder der linken Triumphbogenhälfte bilden also eine Einheit: Im oberen Register wird dem zu erwartenden Priesterkönig in der Verkündigungsbotschaft des Engels an Maria verheißen, daß Gott der Herr ihm den Thron seines Vaters David geben werde, und daß er herrschen werde im Hause Jacobs ewiglich. Das zweite Register zeigt die Erfüllung dieser Verheißung durch die Erhebung Christi auf den römischen Kaiserthron.

Die beiden Szenen des untersten Registers sind dem Unglauben der Juden vorbehalten. Beide Male ist Herodes - mit eigenem Schriftband - in die Komposition aufgenommen, wohl um dem Betrachter in Erinnerung zu rufen, daß die Heilsverheißung, die ursprünglich an das auserwählte Volk der Juden bekommen hatte, ^(zur Zeit des Herodes, jetzt) an die Völker der Heiden und somit an die Kirche übergegangen ist. x Auf dem rechten Herodesbild sehen wir die 3 Weisen ~~aus dem Morgenland~~ aus dem Morgenland bei Herodes, um sich nach dem neugeborenen König der Juden zu erkundigen. Zwischen beiden stehen 2 jüdische Priester mit ihren geöffneten Rollen. Wieder ist es eine Predigt von Papst Leo, die sich wie ein Kommentar zu diesem Bild anbietet: "Herodes erforscht von den Priestern und Kennern des Gesetzes, was die Schrift über die Geburt Christi vorhergesagt hat, und hört die Prophezeiung. Da

33.) 3. Registerband rechts

erleuchtet Wahrheit die Magier und verblendet Ungläubigkeit die Schriftgelehrten. Das ~~fleis-~~ fleischlich gesinnte Israel versteht nicht, was es liest, und sieht nicht, worauf es hinweist. Es greift zu den Schriftrollen und glaubt nicht ihren Worten. Siehe-Du, Juda, der Ältere, dienst dem Jüngeren. Während Fremdlinge dein Erbteil antreten, bist du ihnen durch die Verlesung gerade jenes Testamentes dienstbar, das du rein buchstäblich nimmst. Eintreten soll in die Familie der Patriarchen die Gesamtheit der Völker, und der Segen im Samen Abrahams, von dem sich die Kinder des Fleisches abwenden, werde den Kindern der Verheißung zuteil."

Sie sehen, die Predigt faßt zusammen, was uns die letzten Bilder vor Augen geführt haben.

34.) 3. Registerband links

x Auf der linken Seite ist unter dem thronenden Christus der bethlehemitische Kindermord dargestellt; eine Veranschaulichung der Antwort des Judentums auf den Herrschaftsanspruch Christi. Wenn es dem Konzept der Triumphbogenbilder entsprochen hätte, wäre hier eine Kreuzigungsszene zu erwarten gewesen. Aber auch in dieser Darstellung ist es unschuldiges Blut, das vergossen wird. Somit bringt auch diese Thematik die Anklage der Heidenvölker gegen die Juden zum Ausdruck, welche lautet: Mord am Sohne Gottes. Und dadurch ging die Berufung zum auserwählten Volk über von den Juden an die Heiden.

35.) Bethlehem u. Jerusalem

λ Im 4. Registerband ist links Jerusalem, rechts Bethlehem dargestellt. Bis jtzzt wurden diese beiden Städte als Symbole für die Kirche aus den Juden und für die Kirche aus den Heiden verstanden. Aber diese Thematik gehört nicht zum Triumphbogenprogramm. Hingegen ist die Voraussetzung für alle Aussagen dieser Bilderfolge die doppelte Abstammung Christi als Priester und König. Die Priesterstadt par

excellence war Jerusalem. Der Hohepriester Melchisedech war ja König von Salem. Und daß Bethlehem als Königsstadt galt, bezeugt auch das Mathäusevangelium.

Das Königtum des ewigen Hohepriesters beruht also auf Jerusalem und Bethlehem; aber es erreicht seine Erfüllung durch die Erhebung Christi auf den römischen Kaiserthron.

Wenn wir also diesen Thron Christi in Rom in den Zenitpunkt des Triumphbogens gestellt sehen, so verstehen wir jetzt, ~~was~~^{warum} dieses Medaillon tatsächlich den Höhepunkt des ganzen Bildprogramms bildet.

x Es ist der Thron der Göttin Roma, das Symbol der Weltmachtstellung Roms, das hier vom neuen und ewigen König Roms in Dienst genommen wurde. Wir sehen die beiden Löwenköpfe zu seiten der Thronlehne. Hier zeige ich Ihnen diesen selben Romathron auf einer römischen Münze, die ein heidnischer Usurpator gegen den rechtmäßigen römischen Kaiser im Jahre 410 hatte schlagen lassen. Auch er hatte also versucht, mit diesem römischen Herrschaftssymbol seine Legitimität zu untermauern.

x Auf dem Romathron ~~sehen wir~~^{liegen} die Insignien des neuen Königs: statt des Szepters das Kreuz, auf dem Purpurmantel ~~liegt~~ das Königsdiadem. Die Rolle mit den 7 Siegeln soll offenbar auf die Priesterwürde Christi hinweisen. Erst beide Funktionen zusammen ~~erkennen~~ bezeichnen das Ausmaß der Würde desjenigen, "der König und Priester ist nach der Ordnung des Melchisedech".

Unmittelbar unter diesen römischen Thron Christi setzte man das Wort "episcopus". Man war sorgfältig darauf bedacht, die Zusammengehörigkeit beider Personen auch optisch zum Ausdruck zu bringen. Christus, der ewige Priester und König, und der Bischof von Rom bilden eine untrennbare Einheit. Die Verbindung zwischen beiden stellt der Apostel Petrus her, den Christus selbst zum Nachfolger und Erben seiner

36.) Triumphbogeninschrift mit Thron

37.) Thron allein vom Triumphb.

38.) Münze d. praesens Aeternus

39.) Thron mit "episcopus"

Ämter eingesetzt hatte. Wir haben diese Amtsübernahme Petri am Triumphbogen dargestellt gesehen. In einer der Predigten, die Papst Leo jeweils am Jahrestag seiner Erhebung auf den Stuhl Petri zu halten pflegte, lesen wir dazu: "Und doch wird auf der ganzen Welt nur Petrus dazu auserkoren, das Haupt aller berufenen Völker, sämtlicher Apostel und aller Väter der Kirche zu sein. Darum ist auch trotz der vielen Hirten und trotz der vielen Priester unter dem Volke Gottes im eigentlichen & Sinne Petrus der Leiter all derer, über die in erster Linie auch Christus herrscht. Bedeutenden und bewundernswerten Anteil an ihrer Macht gab die göttliche Gnade diesem Manne. Und wenn auch nach ihrem Willen die übrigen Häupter der Kirche manches mit ihm teilen sollen, so hat sie doch alles, was sie anderen gewährte, stets nur durch ihn verliehen."

40.) Triumphbogen in Schrift
baut

x Wie ernst der Papst sein Amt als Nachfolger Petri und als Stellvertreter des ewigen Königs und Priesters nahm, beweist die Anbringungsart der Triumphbogeninschrift. Der Name des Papstes steht am Anfang. Christus, der Bischof von Rom, widmet diesen Bogen, dieses Bildokument, dem Volke Gottes. Die Bezeichnung plebs dei für Volk Gottes ist ungewöhnlich. Die Schrift verwendet sonst den Ausdruck populus dei. Aber im Hebräerbrief, dieser einzigen Schrift des Neuen Testaments, die dem Papst für sein am Triumphbogen vorgetragene Herrschaftsideologie zur Verfügung stand, ⁱⁿ finden wir einen Hinweis. Im 8. Kapitel heißt es: "Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließe, nicht gemäß dem Bunde, welchen ich mit ihren Vätern & schloß, da ich ihre Hand ergriff, um sie aus dem Lande Ägypten zu führen; denn sie verblieben nicht bei meinem Bunde, und ich achtete ihrer nicht, spricht der Herr; sondern dies

Hebräerbrief

ist der Bund, den ich mit dem Hause Israel nach diesen Tagen schließen will, spricht der Herr: Ich will meine Gesetze in ihren Sinn legen und in ihr Herz schreiben; ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein." Diese Stelle, die so sehr dem Konzept des Triumphbogens entspricht, ist ein Zitat aus dem 31. Kapitel des Propheten Jeremias. Und dort heißt es in der Versio antiqua, also in der lateinischen Bibelübersetzung vor der Vulgata des Hieronymus: ero illis in deum et ipsi erunt mihi in plebem. Papst Xistus scheint also die Jeremiasstelle der Versio antiqua bei der Anbringung der Triumphbogeninschrift vor Augen gehabt zu haben. Die Widmung an dieses neue Volk Gottes, an das Volk der Christen, an die Kirche Christi, bildet den krönenden Abschluß des ganzen Triumphbogenprogramms.

Es mag befremden, daß ein solches theologisch untermauertes Herrschaftskonzept des Bischofs von Rom in Sta. Maria Maggiore und nicht in St. Peter vorgetragen wurde. Aber die Aufklärung dieser ~~XXXXXXXXXXXX~~ Tatsache liefert eine weitere Bestätigung dafür, daß die Päpste des 5. Jhts. sich als die rechtmäßigen Nachfolger - auch auf dem römischen Kaiserthron erachteten. Die Basilika von St. Peter war eine kaiserliche Gründung des 4. Jhts. Sta. Maria Maggiore hingegen war die erste Kirchen-gründung in Rom, die ein Papst in seiner amtlichen Stellung als Bischof von Rom durchführte. Und wie die Kaiser vor ihm es getan hatten, so stattete auch Sixtus die päpstliche Kirche ~~ebenfalls~~ mit Grundstücken, Gebäuden und kostbarem Kirchengesamtheit aus, um auch auf diese Weise kundzutun, daß der Bischof von Rom gewillt ^{ist} sei, das Erbe der römischen Kaiser anzutreten.

Somit ist also die Kirche von Sta. Maria Maggiore von den Päpsten gleichsam als Wahrzeichen für den Beginn der Herrschaft Christi

auf Erden errichtet - ganz im Sinn der Triumphbogeninschrift, die nicht weniger sagen will, als daß die ganze Erde, alle Völker zum neuen auserwählten Volk, zum Volke Gottes geworden sind. Aber die Hauptstadt dieses neuen Gottesvolkes ist bis zum heutigen Tage
das ewige Rom.